

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreise:

vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:

15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Am
Klammerteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kriegswoche.

Einst galt Amerika mit seinen unerschütterlichen Hilfsquellen und Reichtümern als das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“, dessen Kraft unweislich schien. Unfern ist anscheinend das Zarenreich das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, die unerschöpfliche Quelle militärischer Kraft. Man kennt im französischen wie auch im englischen Generalstab sicherlich die ungeheuren Verluste, welche die Russen in diesem Kriege schon erlitten haben, ganz genau, man weiß auch, daß diesen Opfern die Erfolge keineswegs entsprechen, daß vielmehr der Bundesgenosse auch anfängliche Erfolge nicht auszunutzen verstand. Aber die Masse mußte es doch schon schließlich bringen, sie mußte den Feind erdrücken. Und so hofft und vertraut man unentwegt weiter auf das Licht, das im Osten siegverfündend aufsteigen soll und das das Dunkel erhellen, das die militärischen Hoffnungen unserer Feinde zurzeit noch umgibt. In dieser Woche sollte der große Schlag geführt werden, sollten die russischen Heeresfluten sich über unsere Ostseeprovinzen ergießen. Daß die Deutschen und ihre Verbündeten aus der Donaumonarchie zurückgingen bis zu ihren Grenzen, das schien ein unerträglicher Beweis, daß ihre Angriffskraft gebrochen sei, daß sie nur noch an Verteidigung dachten. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel fuhr in diese Träume die deutsche Offensive an der Weichsel; von Soldau aus ging sie über Lipno nach Plock, von Thorn über Wloclawec-Kutno bis in die Nähe von Lodz. Von Süden her aber drangen die österreichisch-ungarischen Truppen vor, und die russische Hauptarmee, die nach Berlin marschieren wollte, sah sich zwischen Weichsel und Warthe von zwei Seiten her angegriffen. Bei der großen Ausdehnung der Kampffront, bei der Schwierigkeit des Vorrückens auf den üblen Landstraßen, bei der Stärke der Heeresmassen, die auf beiden Seiten auftraten, konnte die Entscheidung nicht von heute auf morgen fallen. Aber die Zuversicht, mit der das deutsche Volk Hindenburgs Kriegführung begleitet, das Vertrauen auch in die unvergleichliche Tapferkeit und unermüdbare Kampfesfreude der verbündeten Truppen ist bisher nicht enttäuscht worden und wir haben allen Grund anzunehmen, daß es auch in Zukunft nicht enttäuscht wird.

Enttäuscht aber wird man in Paris und in London sein. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sollte die gewaltige russische Offensive zugleich von einem allgemeinen frontbritannischen Vorstoß gegen unsere Linien begleitet werden. Aber der Mißerfolg der östlichen Verbündeten hat anscheinend diesen Plan schon im Keime erstikt. Wohl entwickelten die Franzosen vor allem an der Maas, bei Verdun und St. Mihiel, eine erhöhte Tätigkeit; aber diese Vorstöße waren im Grunde nur Versuche, den französischen

Ehren-Tafel.



Auf dem Felde der Ehre sind
gefallen:

aus Bad Homburg v. d. H.:

Leutnant Otto Thaler.

Unteroffizier Fritz Euring.

Reservist Ernst Fries.

Gefreiter Ferger.

Feldwebel Thöne.

Vice-Feldwebel Holzhauer.

Vice-Feldwebel Diez.

Unteroffizier Kähne.

Unteroffizier Lehrer fch. See (Köppern).

Ehre Ihrem Andenken!

Streitkräften in den Argonnen Luft zu machen, freilich ohne Erfolg. Unser Angriff an dem Argonner Walde machte auch in dieser Woche Fortschritte. Im äußersten Nordwesten aber hemmte das beispiellos regnerische Wetter Freund wie Feind in seinen Bewegungen und die gewiß von uns allen heiß ersehnte Entscheidung am Yser-Kanal und um Ypern ist dadurch wiederum hinausgeschoben worden.

Den Erwartungen unserer Feinde entspricht jedoch diese Verschiebung der Entscheidung keineswegs. In England wird man von Tag zu Tag nervöser, weil man fürchtet, der deutsche Ansturm an der Nordsee werde zum Ziele führen, ehe noch die Briten hinreichend gerüstet seien. Wohl sollen sich ja über eine Million Freiwillige zum Waffen-

dienst gemeldet haben, aber die Londoner Presse nimmt sicherlich mit Recht an, daß diese junge Mannschaft zur Entscheidung zu spät kommt. Die altgedienten Leute aber sind schon bedenklich an Zahl zusammengeschmolzen. Und weder die Franzosen noch die gänzlich kampfunfähigen Belgier können diese Verluste ersetzen. Wenn daher auch die Franzosen und Engländer bisher unsern Angriff aufhalten konnten, mehr erreichten sie mit all den ungeheuren Opfern an Gut und Blut nicht. Wie gewaltig aber die englische Kostenrechnung ist, das beweist die Aufnahme einer Sieben-Milliarden-Anleihe. Mit dieser Summe hofft die britische Regierung bis zum Juli auszukommen. Daß der Krieg länger dauere, das scheinen die Briten nicht mehr anzunehmen. Uns in einem „zwanzigjährigen Krieg“ wirtschaftlich zu vernichten, das hoffen die englischen Regierungsmänner wohl selbst nicht mehr.

Bemehrt werden ganz zweifellos die britischen Sorgen noch durch den „heiligen Krieg“, der in Konstantinopel verkündet wurde. Alle Versuche der Dreiverbündeten, es so darzustellen, als richte sich dieser Krieg gegen alle christlichen Staaten mit mohammedanischen Untertanen, um auf diesem Wege die Neutralen für ihre Sache zu gewinnen, schlugen fehl. Namentlich Italien, auf das die Feinde wieder einmal ihre Hoffnungen gesetzt hatten, zeigte durchaus keine Lust, die britischen Kasernen in Ägypten aus dem Feuer zu holen. Und ebenso blieb Bulgarien allen russischen Versprechungen und Drohungen gegenüber taub. Unterdessen aber geht die islamitische Bewegung ihren Gang. Die türkischen Truppen haben die russischen Angriffe von der armenischen Grenze her nicht nur abgewehrt, sie sind ihrerseits zum Angriff übergegangen. Das Erscheinen osmanischer Truppen auf persischem Boden wird aller Voraussicht nach die Russen dort zum Rückzug nötigen. Im äußersten Westen der mohammedanischen Welt aber, in Marokko, hat es wohl nicht vieler Mahnungen seitens des Kalifen bedurft, um den nie ruhenden Widerstand des Volkes gegen die französischen Dränger von neuem zu entflammen.

Auf der ganzen Linie im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe von der ostpreussischen Grenze bis zur Warthe fort. Im äußersten Nordosten ist die Lage nach der jüngsten Mitteilung unserer obersten Heeresleitung unverändert, d. h. es gelingt den Anstürmern, den russischen Anprall

Die Kämpfe an der Gumbinnen-Goldaper-Chaussee.

Aus dem Hauptquartier im Osten, den 15. November.

1. Die Rastenburg Grenadiere und ihre Gefangenen.

Wenn man von der Gefangennahme feindlicher Truppen liest, verbindet man damit unwillkürlich das Bild davonlaufender und verfolgender Menschen, man denkt an ein Umstellen und Greifen, an eine handgreifliche Ueberwältigung; weil seit unserer Kindheit, da wir selbst den „Feind“ auf solche Art gefangen nahmen, keine Erlebnisse eine andere Vorstellung in uns erzeugten. Die Ueberlegung kann uns noch so oft sagen, daß es so nicht sein kann — umsonst, der sinnliche Eindruck triumphiert. So lange, bis er durch einen neuen ausgelöscht oder berichtigt wird.

Heut endlich hab ich mit meinen Augen gesehen, wie ein Trupp Russen von unseren Leuten gefangen wurde. Wir standen oben in der Windmühle, die links von der Gumbinnen-Goldaper Chaussee etwa anderthalb Kilometer vor Pabbeln steht. In Pabbeln waren die Russen und verteidigten sich gegen die Angriffe der Rastenburg Grenadiere, die in breiter Schützenlinie sprunghaft vorgingen.

Rechts auf der Höhe hatten sie die Russen schon aus den Schützengräben geworfen und sumten selbst über den Berg vorzugehen. Ein paar mal wurden sie zurückgedrängt. Schließlich gingen sie doch vor, einer nach dem andern tauchten sie hinter dem Berggraben unter. Etwas weiter links stand eine Reservekompanie zusammengedrängt an der Scheunenwand eines lichterloh brennenden Gehöftes. Links von Pabbeln gruben einige Leute Deckungen für Maschinengewehre, die auf einem weidenbestandenen Wege herangezogen wurden; dort oben mußten die Kugeln fürchterlich fliegen. Die Schanze ließen ein paar mal in eine tiefer gelegene Deckung, während die Träger hinter den Weidenstümpfen Schutz suchten. Immer nur auf Sekunden oder Minuten. Gleich griffen sie wieder zu und bald begann das Maschinengewehr zu knaden. In der

Mitte ging die Schützenlinie auf freiem Felde vor. Aus den Häusern knatterten die Gewehrschüsse um sie her; die Grenadiere sprangen auf, liefen ein Stück vor, warfen sich hin und feuerten.

Immer näher kommen sie heran, immer heftiger wird das Feuer, zwei, drei Leute fallen, die andern gehen vor und immer wieder vor. Es ist wundervoll, mit welcher unerbittlichen Kaltblütigkeit diese Dörfler an den Feind gehen, ruhig, als wenn sie zum Mähen aufs Feld gingen. Sie liefen zuletzt gar nicht mehr, gingen durch den Kugelnregen wie durch Hagel oder Schneetreiben. Jetzt sieht man einige Seitengewehre aufblitzen. Sie pflanzen auf, zum Sturm.

Da plötzlich wird es lebendig vor dem Dorfe, ein dichter Schwarm Russen kommt hervor in vollem Lauf den Berg herab — mit hochgehobenen Armen, als wollten sie unseren Rastenburgern um den Hals fallen. Die haben aufgehört zu feuern, die Gefangenen werden nach Wasser durchsucht, zwei oder drei Begleiter bringen sie fort. Rechts auf der Chaussee kommt auch ein Trupp an. Die Grenadiere rücken durchs Dorf weiter vor.

2. Die Feldartillerie an der Arbeit.

Während dieser ganzen Zeit — es dauerte etwa zwei Stunden — hatte auch die Artillerie hüben und drüben ununterbrochen gefeuert. Vielleicht achtzig Meter hinter unserer Mühle war die Feldartillerie aufgeföhren. Wenn ich den Kopf aus der Seitentür hinausstreckte, wo Kornsätze hochgezogen werden (denn die vordere Latte konnten wir nur abwechselnd benutzen), mußte ich den Mund öffnen, so impetinent laut knallten die Schüsse gegen das Trommelfell. Der Beobachtungsposten dieser Batterie stand vorn auf einer Anhöhe. Ueber unseren Köpfen, im Turm der Windmühle, war gleichfalls ein Batteriefeld. Er kommandierte die schweren Geschütze, einen Kilometer rückwärts an einem Gehöft.

Kurz und scharf klangen die Kommandos herunter: „Dreitausendfünfhundert. Zehn weniger. Schuß!“ Der Posten auf der Treppe ruft es dem Telephonisten zu, der unten am Telephon liegt, gegen Sturm und Regen mit

Stroh zugebedt. Der ruft es ins Telephon. Bald darauf sieht man am Gehöft das Rauchwölkchen, dann hört man das Säusen der fliegenden Granaten und dann erst den Knall des Abschießens. Lange danach den Knall des Krepiens des Geschosses. Der Batteriefeld über uns sieht es einschlagen. Und sofort kommt das nächste Kommando: „Dreitausendsechshundert. Geschöß zwölf. Fünf weniger. Schuß!“ Jetzt folgen die Kommandos rascher: „Dreitausendsebenhundert, dreitausendachtshundertfünfzig, viertausend.“ Dazu die Seitendifferenz durch „mehr“ und „weniger“ bezeichnet. „Schnellfeuer. Viertausendzweihundert. Schuß. Schuß! Zum Donnerwetter.“ Man hört es deutlich, der Feind ist auf der Flucht. „Viertausenddreihundert! Gut richten. Schuß!“ Plötzlich ein Freudenschrei: „Mitten hinein!“ Der Schuß sah.

Inzwischen plähen die feindlichen Schrapnells vor uns, hinter uns. Fortwährend sieht man die Wölkchen aufspringen und hört das klingende „Fiauh“ der herabsausenden Kugeln. Eine Granate schlägt in das linke Geschöß der Feldbatterie hinter uns. Ein Volltreffer denke ich. Bin nicht wenig erstaunt, das Geschöß noch weiter feuern zu sehen; noch mehr, als beim Stelkungswechsel die ganze Mannschaft zum Vorschein kommt. Jetzt muß drüben auch die Artillerie anrücken. Die Schrapnells hören auf. Nur noch die verirrten Mintonkugeln und die „Querschläger“, d. h. die vom Erdboden ausprallenden Geschöße singen ihr dünnes Lied, als wir unsern Posten verlassen, um nach Pabbeln weiterzugehen.

Auf dem Sturzfader hinter der Wiese liegen ein paar tote Grenadiere. Die Verwundeten sind schon fortgebracht. Eine prachtvolle neue Uniformweste aus Zägerwolle liegt auf dem Felde. Ich nehme sie mit und gebe sie später einem Infanteristen. Noch vier Gefangene kommen uns entgegen und werden von unserem Generalstabler verhört.

Es sind Leute vom zweiten kaukasischen Korps; ganz frisch in Suwalki ausgeladen und über Goldap ins Gefecht marschiert. Einer von ihnen ist ein großer blonder, schöner Mensch von rein germanischem Typus. Es sind gar nicht wenig solcher Leute unter den Kaukasiern; freilich auch sehr viel von mongolischer und syrischer Prägung.

Rudolf von Koshüski, Kriegsberichterstatter.

aufzuhalten, bis die Entscheidung im Weichselgebiet gefallen ist. Mehr ist in unserer Ostsee- und Ostpreußen nicht zu erwarten. Wie die russischen „Erfolge“ dort aussehen, das zeigt die „Eroberung“ des unbefestigten Feldwerkes.

Was nun die entscheidenden Kämpfe im Weichselgebiet selbst angeht, so ist auch am Donnerstag noch kein Ergebnis erzielt worden. Bei dem Umfang dieser Kämpfe war das auch schwerlich zu erwarten, aber immerhin hören wir, daß die russische Heeresgruppe, die östlich der Weichsel operierte, in vollem Rückzuge ist. Die Unruhen drängen hier anscheinend heftig nach. Schon ist unser Angriff über Plock hinaus gekommen. Diese Ortsbestimmung spricht für sich selbst; sie erzählt uns nähere Angaben über den Fortgang der Kämpfe.

Solche Angaben fehlen ja auch in den Mitterteilungen über die Schlacht westlich der Weichsel. Aber auch hier besagen die Ortsangaben, daß die Sache günstig für uns steht. Denn am Dienstag begannen die Kämpfe nördlich von Lodz und an der galizischen Grenze. Am Donnerstag wurde bereits um Lodz und östlich Czestochau gekämpft. Auf dem Nordflügel der ausgedehnten Kampffront liegt also offenbar die russische Fabrikstadt schon im Mittelpunkt der Schlacht; auf dem Südflügel aber trugen die verbündeten Heere den Angriff bereits bis östlich Czestochau vor, das über 60 Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Unter Vorgehen machte also gute Fortschritte, und wir können mit aller Zuversicht der Entscheidung entgegengehen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Witterungsverhältnisse in den letzten Tagen eher schlimmer als besser geworden. Nach dem Sturm und Regen hat Frost und Schneefall eingekehrt, und auf den aufgeweichten, erst halb zugefrorenen Wegen ist natürlich jede rasche Fortbewegung angreifender Truppen aufs äußerste erschwert, und wenn auch der „Temps“ verkündet (zum 10. Male), in wenigen Tagen werde Frankreich erleichtert aufatmen, so können wir dieser Großsprecherei die einfache Vernunftregel entgegenhalten, daß die Witterungsverhältnisse eben beiden Parteien das Leben sauer machen und daß die Schwierigkeiten, die wir auszuhalten haben, dem Feinde keinen Anlaß zu Jubelhymnen geben.

Blättermeldungen.

(Privattelegramme.)

Berlin, 21. November. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Pariser Telegrammen zufolge gelang es einer deutschen Division, in der Nähe von Ypern die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Unter Hurraufen rückten die deutschen Soldaten in die feindliche Front in einer Ausdehnung von fünf Kilometern. Hier stießen sie aber auf große Reserven in starken Beschützungen. Nachdem die Verbündeten weitere Verstärkungen herangezogen, gingen die Deutschen vor der erdrückenden Uebermacht in ihre alten Stellungen zurück.

Berlin, 21. November. Ueber die Lage in Westlandern wird berichtet: Obgleich die Ueberschwemmungen die Operationen in hohem Maße hindern, setzen die Deutschen den Kampf energisch fort. Pioniere mit Brückenbaumaterial sind angekommen. Sie versuchen planmäßig, die Erschwerungen durch die Ueberschwemmungen zu überwinden.

Berlin, 21. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kristiania: Aus Paris wird gemeldet, daß am Dienstag vier deutsche Tauben Amiens überflogen und durch Bombenwürfe eine Gasfabrik zur Explosion brachten, wobei mehrere Personen getötet wurden.

Berlin, 21. November. Nach Blättermeldungen aus Paris liegt der Schnee in Frankreich fünf Zentimeter hoch. Kopenhagen, 21. November. Aus London wird gemeldet, daß ein neuer heftiger Kampf auf der Linie Ypern-La Bassée mit den englischen Truppen begonnen hat. In der Nacht auf Mittwoch näherten sich die Deutschen kriechend den feindlichen Laufgräben und es entwickelte sich ein Kampf Mann gegen Mann. Am Mittwoch war er vorüber und der Angriff angeblich abgeschlagen. Am Mittwoch früh nahmen die Deutschen die Offensive jedoch wieder auf.

Berlin, 21. November. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß der dort eingetroffene englische Kreuzer „Glasgow“ in seinem Rumpfe fünf Löcher aufweist, die von deutschen Treffern verursacht worden sind. Die Besatzung erzählte, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eine der 9,2-Zoll-Kanonen der „Good Hope“ kampfunfähig wurde und das Pulvermagazin explodierte.

Berlin, 21. November. Die „Rössische Zeitung“ meldet: Der Besetzung von El Aris wird große Bedeutung beigelegt, weil es wichtig als Wasserstelle und als Verproviantierungsplatz ist. Da unter den eingeborenen englischen Truppen bereits Fälle von Meuterei vorgekommen sind, gehen die Engländer unter den denkbar ungünstigsten Umständen in den Kampf. Der Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Aufstand in Indien ausbrechen.

Berlin, 21. November. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Burenabteilungen von Dewet und Beyers haben sich östlich von Bloemfontein vereinigt. Man schätzt sie auf 15 000 Mann.

Berlin, 21. November. Die „Post“ meldet aus Amsterdam: Nach Berichten aus London ist die Entsendung eines Kontingents von den Fidschi-Inseln nach Europa beschlossen.

Kopenhagen, 21. November. „Politiken“ meldet aus Madrid, die Vorstädte von Tanger seien in den Händen der aufständischen Moslems. Von Marseille sind Truppen nach Marokko zurückbeordert worden.

Vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. November mittags: Auch gestern

hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. November. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 20. November: Die partiellen Kämpfe an der ganzen Front dauern fort. Der Angriff auf die befestigte Stellung von Lazarevac macht günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen. Es herrscht eine ungünstige Witterung; auf den Höhen liegt der Schnee einen Meter hoch. Die Niederungen sind überschwemmt. Die Operationen gehen daher etwas langsamer vorwärts als in den letzten Tagen.

Wien, 20. November. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenstände nach Rußland abschicken.

Der Krieg im Orient.

Nach den amtlichen Meldungen des türkischen Großen Hauptquartiers geht der Vormarsch gegen Aegypten gut vonstatten. Bereits am 19. November hatten sie 120 Kilometer zurückgelegt. Da sie am 10. die Grenzfestung El Aris eingeklinkt hatten, haben sie also an jedem Marschtag etwa 12 bis 15 Kilometer zurückgelegt — das ist in diesen Wüstengegenden, wo die ganze Verpflegung auf Wochen hinaus mitgeführt werden muß und wo die Truppen unter Hitze und Sand zu leiden haben, eine sehr ansehnliche Leistung. Aber nicht nur hier im äußersten Süden, sondern auch im Norden an der russischen Grenze können die Osmanen mit den bisherigen Ergebnissen ihrer Kriegsführung zufrieden sein. Ihr Vorgehen in dem Gebiet von Laskan an der Küste des Schwarzen Meeres hat den Russen neue empfindliche Verluste beigebracht. Durch Laskan aber geht der Weg nach Batum, der befestigten Hafenstadt. Endlich aber rettete anscheinend nur der Nebel im Schwarzen Meer ein russisches Panzerschiff vor der Vernichtung durch die osmanische Flotte. Ein russisches Geschwader wurde von den Türken in der Nähe von Sebastopol aufgeföhrt und heftig beschossen. Ein russisches Panzerschiff wurde schwer beschädigt und nur unter dem Schutze des Nebels vermochten die Russen nach dem sicheren Port Sebastopol zu entkommen. Diesen Erfolgen der Türken aber scheint nur ein einziger russischer Gewinnposten gegenüber zu stehen: die Beschießung von Trapezunt und bei der Widerwehr den Russen das Mißgeschick, daß sie das eigene Konsulat in Brand schossen und den Konsul verwundeten.

Berlin, 20. November. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“ Ctr. Bln.) Die „Neue Jüdische Korrespondenz“ erhält aus Konstantinopel die telegraphische Mitteilung, daß 5000 ausländische Juden in Palästina die Aufnahme in den türkischen Staatsverband nachgesucht haben.

Konstantinopel, 20. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linien Schiffen und 15 Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflüchtet.

Allerlei Meldungen.

Empfang deutscher Lokomotivführer durch die Kaiserin.

Berlin, 19. November. Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute nachmittag eine Abordnung des Vereins Deutscher Lokomotivführer behufs Ueberreichung einer von diesem Verein gesammelten Kriegsspende von 120 000 M. Ihre Majestät unterhielt sich eingehend mit jedem einzelnen und bekundete ihre hohe Freude über die reiche Gabe, die in der Hauptsache dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz zur weiteren Ausgestaltung der Lazarettzüge überwiesen werden wird, zum kleineren Teile aber nach besonderem Wunsch der Geber den durch den Krieg besonders betroffenen Landesteilen in Ostpreußen und im Elsaß zufließen soll.

Eine Unterredung mit dem Generalstabschef von Moltke.

Prag, 20. November. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Prager Tagblattes“ hatte in Homburg v. d. H. eine Unterredung mit dem Generalstabschef von Moltke, der den vorzüglichen Eindruck wiedergab, den die österreichischen Batterien bei Antwerpen auf ihn gemacht haben. Es war mir, sagte von Moltke, eine große Freude, den tätigen soldatischen Sinn und den schönen kameradschaftlichen Geist unserer Bundesgenossen und ihre tadellose Haltung auf mich wirken zu lassen. Die Truppen verdienen uneingeschränktes Lob. Auf die böswilligen Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen den deutschen und österreichischen Kommandostellen eingehend, sagte von Moltke u. a.: Eine so treue Waffenbrüderschaft führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wir stehen zusammen und werden zusammen ausharren, bis wir den dauernden Frieden erkämpft haben, den Deutschland ebenso wie Oesterreich-Ungarn braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.

Fürst Bülow Botschafter in Rom?

Berlin, 20. November. Der „Frankf. Ztg.“ wird berichtet: Einzelne Blätter, wie die „Post“ und die „Kreuzzeitung“, lassen sich aus Rom melden, daß der dortige deutsche Botschafter von Flotow durch den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow ersetzt werden solle, und daß man in politischen römischen Kreisen das Für und Wider eines solchen Botschafterwechsels erörterte, wobei deutlich zutage

trete, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms mit Genugtuung begrüßt werde. Es wird dabei erwähnt, daß der Botschafter von Flotow sich seit längerer Zeit keiner guten Gesundheit erfreue, und vom Fürsten Bülow nimmt man an, daß er sich dem Rufe, Deutschland in der gegenwärtigen Zeit in Italien zu vertreten, nicht entziehen werde. Das letztere glauben wir auch; darüber aber, ob der Botschafter von Flotow ein Rücktrittsgesuch eingereicht hat oder in nächster Zeit einreichen wird, ist Sicheres auch an solchen Stellen noch nicht bekannt, die eigentlich darum wissen müßten. Ueber diesen Botschafterwechsel ist übrigens nicht nur in den politischen Kreisen Roms, sondern auch in deutschen politischen Kreisen seit längerer Zeit gesprochen worden.

Die Defensivkraft der Franzosen und Engländer.

Mailand, 20. November. (W. B. Nichtamtlich.) In „Corriere della Sera“ schreibt der Militärkritiker Angela Gotti: Frankreich besitzt heute nur noch eine Defensivkraft (forza di resistenza). Hier eingetrossene vertrauenswürdige Nachrichten besagen, daß das französische Heer sehr erschöpft ist, wenn es sich auch nicht in kritischer Lage befindet. Die französische Kampfesweise, aus taktischen Gründen ausgesprochen defensiv, hat den Vorteil, daß die französischen Offiziersverluste nicht so groß sind wie die deutschen, also die französischen Truppen heute, was die Führung betrifft, sich in besserer Lage befinden. Die Reihen der Franzosen sind nicht so sehr durch Verluste an Toten und Verwundeten gelichtet, als durch Krankheiten. Diese Verluste sind sehr beträchtlich. Von der Kavallerie scheint ein großer Teil infolge starker Sterblichkeit der Pferde zu Fuß zu kämpfen. In ähnlicher Lage scheint sich die Artillerie infolge der Verluste an Bespannung zu befinden, wenn auch bei ihr der Mangel nicht in demselben Maße zutage tritt wie bei der Kavallerie. Um die Lücken bei den Truppen auszufüllen, wurden die Männer über 47 Jahre zum Eintritt aufgefordert, wobei ihnen die Erleichterung gewährt wurde, daß sie sich den Dienort wählen dürfen. Für diejenigen, die der Aufforderung nicht Folge leisten, ist ein Massenaufgebot angekündigt, das keinerlei Vergünstigungen gewähren soll. — Auch England, so schließt der Verfasser seine Ausführungen, besitzt unter dem heutigen Gesichtspunkt nur eine Defensivkraft gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen. England wird seine Defensivkraft nicht in lebendige Kraft umwandeln können, wenigstens nicht vor Ablauf einiger Monate.

Auskunft über Gefangene.

Genf, 18. November. Die Arbeit in dem hiesigen Gefangenen-Nachweise-Bureau wächst in einem Maße, von dem sich Augenstehende keinen Begriff machen. Es sind jetzt 300 Personen im Auskunftsdienst beschäftigt, trotzdem gelangt es schwer, die täglich einkommenden fünfzehn bis zwanzigtausend Briefe und Telegramme regelrecht zu bewältigen. Selbst das Kellergewölbe muß für Archivzwecke beansprucht werden. Von Frankreich wird dem Bureau der Dienst wesentlich erleichtert, indem Ambulanzen, Spitäler, Klöster und Gefangenendepots ihre Listen regelmäßig dem Bureau direkt überreichen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man in Deutschland auch so verfahren wollte. Vielleicht erlassen die zuständigen Instanzen eine Anordnung, wonach die einzelnen Lager und Lazarette die Namen der internierten Gefangenen jeweils unverzüglich nach Genf mitzuteilen haben. Manchen besorgten Angehörigen könnte dadurch eine beruhigende Auskunft zugänglich gemacht werden.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 20. November. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Bulgare“: Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien macht auf alle politischen und parlamentarischen Kreise einen nachhaltigen Eindruck. Allgemein tritt die Ueberzeugung zutage, daß der Zusammenbruch Serbiens eine tiefgehende Aenderung der Balkanlage mit sich bringe und Ereignisse von großer Tragweite herbei führen könne. Dieses ist der einzige Gesprächsstoff in den Wandelgängen der Sobranje, deren Sitzungen unter dem Eindruck der Niederlage von Ploewo stehen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. November 1914.

Zum Gedächtnis der Toten.

Wir gedenken heute unserer Toten, die wir auf dem Gottesacker gebettet haben, wo unser Fuß nun das raschende Laub berührt, das herabgefallen ist, um in dem Schoß der Erde verwandelt zu werden zur neuen, treibenden Kraft. Heute, wo das große Sterben durch die Welt geht, treten wir mit ganz anderen Gefühlen als sonst an die Stätten, die sie für immer unseren Blicken entzogen haben.

Sie schlummern süße, schlummern leicht, Ob über ihnen Sturm, ob Zephyr streicht.

In diesem gemeinsamen Gedankengange finden sich wohl alle, die jetzt frisches Grün auf die Hügel streuen und getröstet bekennen müssen: Für sie ist das Himmelsgewölbe des Friedens nicht eingestürzt, ihre Sonne ist untergegangen, verheißungsvoll für den neuen Tag, dem ihre Seelen entgegenräumten. Wenn wir heute an ihrer Seite Platz nehmen müssen, würden unsere Gedanken vor dem letzten Kampf zwischen Leib und Seele hinüberwandern, wo der Horizont ein zuckender Feuerkreis umsäumt und die Flammen der Geschehnisse sprühen in ewigem Wechsel, in Erneuern. Und wenn uns das Geschick diesen Einblid in das graufige Bild der Zerstörung gnädig verhüllt, ein Gedanke würden wir mit uns nehmen: daß die Zeit der Prüfung für unsere Lieben, die wir zurücklassen, noch lange nicht vorüber ist, — das tröstet uns an den Gräbern, über denen wir die Schrift glänzen sehen:

„Was Gott tut, das ist wohlgetan.“

Es ist aber heute auch ein Gedenktag unserer großen Toten, die in diesem gewaltigen Völkerringen für unsere

Heimat und alles, was sie umschließt, gestorben sind. Wo das Leben verlangt wird, muß die Bereitschaft zum Tode vorhanden sein, und so sind sie ihm unter dröhnenden Afforden, im jubelnden Sturme, glänzenden Blicke entgegengegangen.

Als der Siegesruf über die Wollstatt zog, hat sich ihnen das Walhall ausgetan. Ihr Mund schwieg, aber dafür ward ihnen das Halleluja der Himmelschöre geschenkt. Vor ihrem Opfertod tritt das Sterben in der Heimat, treten die Toten zurück, denen hier müde das Haupt auf die Brust gesunken war. Wir können im Geiste nicht vor jedem einzelnen Grabe unserer Freunde und Brüder auf fremder Erde verweilen, aber wir wandern unter ihren Leidtragenden, denen heute unsere ganze Teilnahme gehören soll.

Schwer ist es, zu ihnen zu sprechen von dem, was das Herz verlangt. Ihre Trauer ist unanfechtbar. Sie ist ihr Heiligtum, welches nur die Familie und nicht ein Fremder betreten darf. Niemand vermag in das Unabänderliche einzugreifen und niemand kennt die Absichten der Vorsehung. Bei der Jugend wird die Zeit die Wunden schließen, die jetzt bluten, das Alter rettet aus diesen schweren Tagen nur den Trost, daß ihm solche Opfer einst das Sterben leicht machen werden. Und weil wir uns nicht hineindrängen dürfen, wo man dem Zuspruch noch nicht zugänglich sein kann, treten wir zusammen als ein einzig Volk von Brüdern und beten — wozu der einzelne betet, wissen wir nicht und brauchen es auch nicht zu wissen — für die in den Heldenaal deutschen Geistes eingegangenen und für die Ruhe und den Frieden ihrer Hinterbliebenen. Ein schlichtes Gebet, das die Worte können sollen:

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, sein Name sei gelobt.“ August Haus.

Ein letzter Gruß!

Heut bring ich Euch, ihr toten Helden
(O, anders dacht ich's zu vergelten)
Mein Lied, 's ist nur ein schlichter Sang,
Bereitet durch des Herzens Drang,
Und soll, als letztes, stilles Grüßen,
Recht liebend Euren Schlaf versüßen.
Groß dann sich heben, ruhmestreich
Sieghaft, ganz einem Denkmal gleich.

Hier liegt Stolz, viel Kraft und Gaben
Eins bei dem anderen begraben,
Lieb', Hoffnung, Wille — eine Welt
Die unterging auf diesem Feld —
Ein Zittern geht durch seine Nächte
Nach dröhnend Hämmern der Gefechte. —
Sacht naht mein Lied durch allen Graus,
Öffnet sich auch ihm kein Haus? —
Hell klingt es über grünen Hügel
Nach oben strebt's auf Zephyrflügel,
Eilt dahin wo die Sterne glühn.
Nach „Homburgs Helden“ mög' es ziehn.

H.

Vom Ehrenfriedhof.

Nun hat der Ehrenfriedhof auf der Höhe des Hardtwaldes seinen ersten Gast empfangen. Es war der Wehrmann im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 17

Otto Gottschling

aus Berlin, der unter Vorantritt der „Krieger-Kameradschaft“ mit umflorter Fahne, begleitet vom „Homburger Kriegerverein“, den Sanitäter vom „Roten Kreuz“ und einer großen Zahl Kriegskameraden durch den schweigenden Wald seiner letzten Bestimmung entgegenzog. Der Weg geht über weisses Eichenlaub, das grün die Sphäre des Siegers hatte schmücken sollen und die beiden großen Eichenbäume hinter dem Eingang des Friedhofes reden laßt ihre Zweige wie Arme zum Himmel, aus dem die Spätherbstsonne freundlich auf die Pforte scheint, durch die ein toter deutscher Held in das Reich des Schlafes eingeht. Dieselben Hände, die ihn vor Wochen unter den Schuß des „Roten Kreuzes“ gebettet hatten, sie betteten ihn auch heute mit derselben Liebe in den Schoß der großen Mutter Erde.

Garnisonpfarrer Füllkrug sprach über das Wort der Schrift Jakobus 5, 11: „Siehe, wir preisen selig, die er-

duldet haben.“ Es sei das erstmal, wo ein guter Kamerad hierher begleitet worden wäre nach dem Ehrenfeld, zu der Stätte, wo die fortan Ruhe finden sollten, die für die Ehre des Vaterlandes ihr Leber gelassen hätten. Eine Stätte, wo das dankbare Vaterland seine Helden höher ehren will, wo der Geist des Heldentums den Wanderer umwehen soll, der durch diesen Wald schreitet. Des Kriegers Tod sei ein schöner Tod für die, die überwunden hätten und eingehen durften in ihres Vaters Heimat.

Es sei ein Unterschied zwischen dem Tode des Kriegers und dem des schlichten Bürgers. Für ihn sei der Tod nicht ein Erleiden, sondern der Erfolg seiner Lebensarbeit, für den Krieger dagegen der Erfolg seiner treuen Pflichterfüllung. Er weiß, wofür er sein Leben einsetzte, für die Freiheit und den Fortbestand seiner Heimat. — Der Heimgegangene habe in den Armen der Kameradschaft und der aufopfernden Liebe vollenden können, aber auch unter der Liebe des Erbarmers, der ihn nicht länger mehr habe dulden lassen wollen und der gesagt habe: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel niederfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.“ Sie hält Bestand und diese Gottesliebe schließt unsere Seelen auf.

Noch manches tröstlich-erbauende Wort zieht über das geöffnete Grab und dann schließt ein Gebet zu dem Lenker der Schlachten die erste Totenfeier auf dem Ehrenfriedhof in der Waldeinsamkeit.

Namens der verwundeten Kameraden aus dem Reserve-Lazarett „Zur Neuen Brücke“ legte Reserve-Unteroffizier Karl Müller-Homburg v. d. H. einen Kranz nieder mit den Worten: „Möge ihm die Erde leicht sein. Ruhe sanft, treuer Kriegskamerad.“

Mit einer weiteren Kranzspende folgt für den „Homburger Kriegerverein“ dessen Vorsitzender Kamerad Hoer: „Aus dankbarer Verehrung. Möge er im Waldesschatten unserer blauen Taunusberge sanft ruhen.“

Bürgermeister Feigen läßt eine Handvoll Erde auf das einsame Bretterhaus des Vollenetzten fallen: „Sein Andenken in Ehren!“

Die tiefgebeugte Witwe, von zwei Kreuzschwestern gestützt, wankt alsdann ans Grab und wirft die letzten Ästern hinab. Dann türmt sich die Erde zum Hügel, von Lorbeer bedeckt.

Durch die Kronen uralter Bäume fährt der scharfe Nord, und wenn es wieder stille auf dem Ehrenfriedhof geworden ist, schüttelt er den Reiz des Eichenlaubes hinab auf die Ruhestätte eines Streikers. „der für die Ehre des Vaterlandes sein Leben gelassen hat.“ A. H.

Stadtvorordnetenversammlung am Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr in Rathause. Tagesordnung: 1. Bewilligung von Nachkredit zu der Etablissement A III a 2 a. 2. Bewilligung der Mittel für das Recht an Wohnungsgeldzuschuß für die Lehrer des Gymnasiums und der Realschule infolge Verlegung Homburgs in die Ortsklasse B. 3. Desgl. für die Lehrpersonen des Lyzeums. 4. Herstellung von Gas- und Wasserleitungen nach dem Neubau Schad am Rondell. 5. Anschaffung einer Gelbbahnleis Anlage. 6. Einteilung der Landgrafenstraße. 7. Abänderung der Breite der Stichfeldstraße. 8. Mitteilung des Magistratsbeschlusses, betreffend Abstandnahme von der Hebung der Elisabethenquelle. — Nach der öffentlichen Sitzung findet eine geheime statt.

Jugendwehr. Laut Ankündigung im Inseratenteil tritt die Jugendwehr (1. Kompanie) morgen Sonntag nachmittag in der Exerzierhalle hiesigen Bataillons zu einer Uebung an.

er. Homburger Kriegerverein. In der gestrigen Hauptversammlung lehnten die Kameraden den Beitritt zur Kriegsterbtafel des Deutschen Kriegerbundes als für den Verein nicht zweckdienlich ab. Beschlossen wurde, den im Feindesland stehenden Kameraden zu Weihnachten ein Paket mit Liebesgaben zu senden. Die Kameraden Fritz Nagel, Carl Deisel und Ludwig Huf wurden mit der Zusammenstellung und Absendung der Pakete beauftragt. Ferner wurde mitgeteilt, daß während der Dauer des Krieges nicht mehr abteilungsweise durch Postkarten aufgefordert wird, sondern nur noch durch Inserat in den hiesigen Zeitungen, die Kameraden werden daher gebeten, sich daraufhin auch recht zahlreich zu beteiligen. Lebhaft bedauert wurde ferner, daß die seitherige stets verspätete Anmeldung der Todesfälle der verstorbenen Krieger in den hiesigen Lazaretten es den Vorständen der hiesigen Kriegervereine nicht ermöglichte, den verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen in solcher Gestalt, wie es bei den deutschen Kriegervereinen Pflicht und Sitte ist.

ih. Standesamtliche Aufgebote. Mehger Hermann Friedrich Heinrich Dahn zu Neu-Jensenburg und Marie Therese Böbig, Dienstmädchen, Bad Homburg. — Architekt Sebastian Viktorinus Kitzling zu Frankfurt a. M. und Alara Schorer, ohne Beruf, zu Frankfurt a. M.

Albert-Schumann-Theater. Morgen, Sonntag, den 22. d. M., gelangt das mit so großem Erfolge bisher zur Darstellung gebrachte vaterländische Volksspiel „Kamrad

Männe“ in zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, zur Aufführung, und zwar nachmittags wie abends in gleicher bisheriger erstklassiger Besetzung. Billets können auch telephonisch (Amt Hanja 4603) vorbeistellt werden. Die minimalen kleinen Eintrittspreise sind ja überall genügend bekannt.

Aus dem Taunus, 20. November. Durch den Krieg haben die industriellen Betriebe im Hochtaunus wesentliche Einschränkungen erfahren, durch die zahlreiche Arbeiter brotlos wurden. Um diesen Leuten im weitesten Maße Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, ordnete das Uffinger Landratsamt an, daß in allen Oberförstereien und Gemeindegewaldungen für die Arbeitslosen ausreichende Beschäftigung geschaffen werden soll.

Beschlagnahme von Kartoffeln. Der Landrat des Kreises Hanau ordnete auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August für den Stadt- und Landkreis Hanau die unverzügliche Beschlagnahme aller bei Kartoffelzüchtern und -Händlern befindlichen Vorräte an, so weit sie nicht für den eigenen Gebrauch nötig sind. Der Landrat weist nachdrücklich darauf hin, daß der Einwand, über die Vorräte sei bereits verfügt, hinfällig ist und unter keinen Umständen von der Beschlagnahme entbindet.

Eronberg, 20. November. Bei dem diesjährigen Barchentziehen, wobei es allerdings sich nicht mehr um die von zwölf Ellen Barchent, sondern um die von der Stadt gestiftete Münze handelt, erschoß sich Bürgermeister Kopp-Schönberg die Münze.

Königstein, 20. November. Der Krieg hat hier das Wahrsagerhandwerk mobil gemacht. Eine Kartenlegerin prophezeite ihren Besucherinnen gegen schwere „Geschenke“ die unglaublichsten Sachen, bis die Polizei einschritt und der Pythia das Handwerk legte.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigt der Feind wieder eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mawa und bei Ploß zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt.

Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich von Czernichau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Friedrichshafen, 21. November. Wie das „Seebblatt“ meldet, erschienen heute mittag zwei feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des Luftschiffbaues Zeppelin aus, wobei sie etwa sechs Bomben warfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Das eine der Flugzeuge wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

Briefkasten.

H. B. in A. (Eingekandt.) Zur Aufnahme nicht geeignet, da darin Beleidigungen enthalten sind, außerdem fehlt auch die volle Unterschrift. D. R.

Ein Abonnent legt bei uns Beschränkung ein über starke Zugluft im Theater bei der letzten Vorstellung. Dieser Uebelstand habe sich besonders in der letzten Vorstellung des Parketts unliebsam bemerkbar gemacht. (Die Red.)

Zuverlässige Angaben für die Ehre, viel in unserer Zeitung von Angehörigen gefallener Krieger sind erwünscht, auch aus Orten im Obertaunuskreise. (Die Red.)

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Sonntag, den 22. November.
Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|--------------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral. Befehl du deine Wege. | Weber. |
| 2. Ouverture z. Oper Der Freischütz. | Strauss. |
| 3. Ständchen. | Haydn. |
| 4. Rondo all angarese. | |
| II. Teil. | |
| 5. Gr. Fantasie a. d. Oper Martha. | Flotow. |
| 6. Ungarische Tänze No. 5 und 6. | Brahms. |
| 7. Einleitung d. III. Akts und Brautchor aus Lohengrin. | Wagner. |
| 8. Deutschland in Waffen. Marsch. | Blankenburg. |

Montag, den 23. November.

Kein Konzert.

Mittwoch, den 25. November.

I. Symphonie-Konzert.

unter Mitwirkung des Violoncell-Virtuosen Herrn Professor Brückner von Wiesbaden.

Homburger Krieger-Verein.

Zur Beteiligung an der Sonntag, den 22. November, nachmittags 5 1/2 Uhr in der Erlöserkirche stattfindenden

Gedächtnisfeier

für die im Felde gefallenen Kameraden, werden die Kameraden hiermit höflichst gebeten, sich recht zahlreich um 5 Uhr im Vereinslokal zu versammeln.

Der Vorstand.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten. Gg. Reinhard.

Optisches Institut C. Dräing Hndst. Inh. James Löwenstein.

Telefon 380



Louisenstraße 43 1/2

gegenüber der Audenstraße

Reichhaltiges Lager in

Brillen, Pincenez, Feldstecher, Lupen und aller Art Thermometer und Barometer.

Niederlage der Prismenmilitärfeldstecher von E. Leib Weblar nach Original Katalogpreisen.

Anfertigung von Augengläsern nach ärztlicher Vorschrift.

Eigene Reparaturwerkstätte für Optik und Glaschleiferei mit Motor-Betrieb.

Elektrische Beleuchtung

ist billiger als Petroleum und nicht teurer als Gasglühlicht.

Anlagen gegen geringe monatliche
Miete oder Teilzahlungen.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktien-Gesellschaft
Höhestrasse 40.

Auskünfte und Kostenveranschläge
kostenlos.

Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Montag, den 23. November abends 8 1/2 Uhr
im Gasthaus zum Johannisberg

Vereinsabend

1. Besprechung über die allgemeine Lage in der Gärtnerei,
2. über Anzucht von Frühgemüse besonders Salat,
3. über Alpenweiden,
4. über gute Obstsorten.

Der Vorstand.

Militär-Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene
Tricot Hemden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden,
Kopfschutzhüllen, Ohren-
schützer.

Artikel für Lazarettzwecke?

Lazarettanzüge, Schwester-
schürzen, Aerztenschürzen,
Wollene Decken.
Strickwolle

bei

Ph. Debus.

Arbeiter,

welche mit Bauschaffungsarbeiten umgehen
können, werden angenommen.

Zu melden, Montag, den 23. November,
vormittags 10 Uhr bei Garten-Inspektor
Burkart, Anlagen.



Wilhelm Dörsam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.
in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böpfe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billig angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22

Wasserpapier
billigst in der Kreisblattdruckerei.



Vom Unteroffizierkorps des III. Bataillons Jäger-Regiments von
Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, starben ferner den Heldentod fürs Vater-
land:

Feldwebel Thöne,
Vizefeldwebel Holzhauser,
Vizefeldwebel Dieß,
Unteroffizier Kühne.

Ewiges Angedenken den Tapferen!

Im Namen des Unteroffizierkorps des III. Bataillons Jäger-
Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Zentgraf,
Vizefeldwebel.

Bad Homburg v. d. H., den 21. November 1914.

Bekanntmachung.

Der bahnamtliche Rollfuhrunternehmer Otto Rogg in Bad Homburg ist durch
Nachtragsovertrag vom 31. Oktober 1914 verpflichtet, den bahnamtlichen Rollfuhrdienst auf
die Gemeinde Gongenheim und den Stadtteil Niddorf auszudehnen. Ueber die Gebühren
für die Güterabfertigung Auskunft.
Gießen, den 18. November 1914.

Großh. Eisenbahn Verkehrsamt.

Jugendwehr (1. Kompagnie.)

Morgen Sonntag nachmittag 2 Uhr 30 Auftreten Exerzierhalle III. 80.
Brand.



Kola-Lecithin-Schokolade

Lecithin-Kola-Pastillen.

Bewährte Anregungsmittel für Geist und Körper von nach-
haltiger, nervenstärkender Wirkung.

Als Liebesgabe für unsere Truppen im Felde.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhause.

Spezialgeschäft für Toilet-Artikel.

Als Weihnachtsgaben für unsere Truppen

werden unter anderem verlangt:

Haarbürsten, Kämme, Seife,
Taschenbürsten, Kleider-
bürsten u. s. w.

Diese Artikel empfiehlt für obigen Zweck zu Ausnahme-
preisen.

Phil. Griess,

Louisenstraße 41.

Telephon 452.



Für unsere Truppen im Felde.

Weihnachtspackungen

(5 Kilo zulässig vom 23.—30. November)

enthaltend Colonialwaren, Cigarren, Cigaretten, Tabak, Cacao,
Tee etc. empfiehlt vorschriftsmäßig verpackt billigt

Jos. Gerecht.

Dorotheenstraße.

In dem Verfahren zum Zwecke der
Zwangsversteigerung der in der Gemarkung
Bad Homburg v. d. H., belegenen im Grund-
buch von Bad Homburg v. d. H. Band 16
Blatt Nr. 757 auf dem Namen der Witwe
des Heinrich Ruppel, Julie geb. Näher von
hier und deren Kinder: 1.) Heinrich Karl
Ruppel, 2.) Friedrich Adolf Ruppel und 3.)
Louise Ruppel von hier eingetragenen Grund-
stücke wird der Versteigerungstermin vom 3.
September 1914 auf Antrag der Gläubiger
auf den 9. Dezember 1914, Vormittags 10
Uhr an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, ver-
legt.

Bad Homburg v. d. H., den 29. August 1914.

Königliches Amtsgericht,
Abteilung 2.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, 22. November

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Benz.

(Hebr. 13, 14.)

Vormittags 11 Uhr:

Kinder Gottesdienst.

Herrn Pfarrer Benz.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.

Herr Pfarrer Züllig.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Gedächtnisfeier für die Mitglieder unserer

Gemeinde, die den Heldentod fürs Vaterland

starben.

Herr Dekan Holzhausen.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Kirchl. Gemeinschaft.

Dienstag, den 24. November und

Donnerstag, den 26. November abends 8 Uhr

10 Min.

Kriegsgebetstunden.

Zu Anknüpfung an die Donnerstagstunde Feier

des heiligen Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am 24. Sonntag n. Trinitatis, den 22. Nov.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Züllig

Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr

10 Min.:

Kriegsgebetstunden.

Gottesdienst-Ordnung.

der katholischen Pfarrei Maria Himmels-

fahrt zu Bad Homburg.

25. Woche nach Pfingsten.

Sonntag, den 22. November 1914.

Vormittags 6 1/2 Uhr hl. Messe zu Ehren der

hl. Familie.

8 Uhr: heilige Messe;

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt;

11 1/2 Uhr: heil. Messe.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit

sakramentalen Segen.

Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

Montag, den 23. Nov., 7 1/2 Uhr: hl. Messe

nach Meinung der Familie Zümler

Dienstag, den 24. Nov., 7 1/2 Uhr: hl. Messe

für Frau Maria Zümler.

Mittwoch, den 25. Nov., 7 1/2 Uhr: hl. Messe

für Eustachius Kug.

Donnerstag, den 26. Nov., 7 1/2 Uhr: hl.

Messe nach Meinung.

Freitag, den 27. Nov., 7 1/2 Uhr: heilige

hl. Messe für Conrad Gred.

Samstag, den 28. Nov., 7 1/2 Uhr: hl. Messe

zu Ehren der Mutter Gottes.

Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Kriegs-

andacht, an den anderen Tagen wird

abends 8 Uhr der Rosenkranz gebetet und

der sakramentalen Segen erteilt.

In dieser Woche ist auch um 6 1/2 Uhr: hl.

Messe, nach derselben Austeilung der hl.

Kommunion.

Sonntag, 22. November, nachmittags 4 1/2

Uhr: Andacht und Versammlung der Jung-

frauenkongregation, Abends nach der An-

undacht Versammlung des Jünglingsvereins,

Montag Abend des Gesellenvereins, Mit-

woch Abend des Männervereins.

Christl. Versammlung. Elisabethstr.

Pa 1. Jed. Sonntag Vormittags für Kinder

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8—9 Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8 1/2—9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Bingleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 57.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 21. November

1914.

Berlin, den 31. Oktober 1914.

Auf Verordnung des Bundesrats vom 29. Oktober d. J. und auf Grund der dazu ergangenen Bestimmungen soll die Vorratsermittlung vom 1. Juli 1914 in etwas geändertem Umfang am 1. Dezember 1914 wiederholt werden. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe von größter Wichtigkeit, nämlich, so genau wie irgend möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dezember 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, und um die Gewinnung von Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen. Unter diesen Umständen darf erwartet werden, daß alle Beteiligten, Behörden sowohl wie Private, mit voller Hingebung bei dieser wichtigen Erhebung mitwirken werden.

Im einzelnen wird für die Durchführung der Erhebung folgendes bemerkt:

1. Was wird erhoben?

Durch die Aufnahme sollen die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfasst werden, die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Es kommen in Betracht:

Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Roggen, Mischgetreide (Mischkorn d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Braue- und Futtergerste, ausschließlich Mais), Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrots und Schrotmehls, Roggenmehl, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrots und Roggenschrotmehls, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Mischgetreide). Gegen die Zulieferung fallen also fort: Mais Graupen, Grieß, Flocken, Gütze, Futtererschrot, Futtermehl und Kleie aller Art.

2. Welche Betriebe sind zu befragen?

Dieselben Betriebe, die am 1. Juli Angaben zu machen hatten mit folgender Erweiterung:

Sämtliche Landwirtschaftsbetriebe kommen in Betracht (also nicht nur die Betriebe von 5 ha Anbaufläche an aufwärts wie am 1. Juli).

Von den gewerblichen, Handels- und Verkehrsbetrieben sind diesmal nicht nur die am 1. Juli namentlich aufgeführten zu befragen, sondern auch alle übrigen, in denen irgendwelche Vorräte der obengenannten Art vermutet werden können; das werden u. a. z. B. sein: Gasthäuser, Pensionen, Alster, gewerbliche Betriebe verschiedenster Art, die sich einen Fuhrpark mit Pferden halten. Grundsatz sei dabei, eher zu viel als zu wenig Betriebe zu erfassen.

3. Wie ist zu zählen?

Mit Ortslisten (also nicht mit Zählkarten in verschlossenem Umschlag wie am 1. Juli). Neben den Ortslisten sollen in den Gemeinden, deren Größe die Bildung mehrerer Zählbezirke bedingt, auch Zählbezirkslisten verwandt werden, deren aufgerechnete Mengenangaben, dann an Stelle der Einzelangaben des Betriebsinhabers in die Ortsliste zu übernehmen sind.

4. Welche Gewichtsbezeichnungen sind vorgeschrieben?

Die örtliche Gewichtseinheit. Die am 1. Juli verlangte Angabe in Doppelzentnern hat sich, weil der Bevölkerung vielfach ungeläufig, nicht bewährt; es soll daher diesmal freigestellt bleiben, in welchen Gewichtsbezeichnungen die Vorratsmengen eingetragen werden; es ist aber streng darauf zu achten, daß die Gewichtsbezeichnungen innerhalb einer Gemeinde stets die gleichen sind, weil sonst die Aufrechnung zur Gemeindefumme äußerst erschwert wird.

Zu vermeiden ist nur die Bezeichnung in Hohlmaßen (Schffel, Metoliter u. dgl.), weil sie sich schwer in ein einheitliches Gewicht umrechnen läßt.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

v. Jarosky.

Bad Homburg v. d. H., den 14. November 1914.

Indem ich vorstehenden Erlass zur öffentlichen Kenntnis bringe, ersuche ich die Ortspolizeibehörden, denen je ein Sonderabdruck zugehen wird, die Vorbereitungen für die Aufnahme der angeordneten Statistik in Verbindung mit der bevorstehenden Viehzählung rechtzeitig zu treffen. Die benötigten Formulare werden sofort nach ihrem Eintreffen übermittelt werden. Im übrigen verweise ich auf die im Kreisbl. Nr. 27 von diesem Jahre abgedruckte Anweisung mit dem Hinweis, daß der Kreis der Betriebe, die von der Aufnahme betroffen werden, nach Ziffer 2 der obigen Anweisung erheblich erweitert worden ist.

Ich ersuche die Aufnahme dieser Statistik denselben Personen; zu übertragen, die die Viehzählung am 1. Dezember vornehmen zu diesem Zwecke sind die den Ortsbehörden zugehenden Zählbezirks-Listen an die Zähler so früh zu verteilen, daß die Aufnahme am 1. Dezember 1914 erfolgen kann; sie sind nach ihrer Ausfüllung und Aufrechnung durch die Zähler wieder einzusammeln. Auf Grund dieser Listen ist die Ortsliste aufzustellen, nachdem sie vorher durch Eintragung der Zählbezirke, die genau (mit Nummer und Ortsteil zu bezeichnen sind) vorbereitet ist.

Die ausgefüllten Zählpapiere sind von allen Gemeindebehörden (auch denen der Städte) spätestens bis zum 8. Dezember d. J. hierher einzusenden.

Ueber den Zweck und den Gegenstand dieser Erhebung ist die Bevölkerung in geeigneter Weise aufzuklären.

Für nicht fristgemäße oder wesentlich unrichtige Angaben seitens der von der Aufnahme betroffenen Betriebsinhaber sieht das Gesetz eine Geldstrafe bis zu 3000 Mk., im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten vor.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

An die Magistrate- und Herren Bürgermeister des Kreises.

Zu der von mir gem. Art. 34 Ziff. 4 der Ausf.-Anw. z. Gew.-St.-Ges. vorzunehmenden Prüfung des Verzeichnisses der im diesseitigen Veranlagungsbezirk befindlichen aber außerhalb veranlagten Gewerbebetriebe (Muster 5), ist mir unter Vorlage eines Verzeichnisses derartiger Betriebe bis zum 5. Dezember d. J. zu berichten, ob das Verhältnis, auf welchem die Besteuerung dieser Betriebe in auswärtigen Bezirken beruht noch fortbauert und ob in der Art und Ausdehnung der Betriebe etwa erhebliche Änderungen eingetreten sind.

Bad Homburg v. d. H., den 15. November 1914.

Der Vorsitzende

des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklassen III und IV.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg, v. d. H., den 19. November 1914.

In einzelnen Gebietsteilen der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Geldbeträge nach Holland versandt und namentlich von Ausländern Versuche mit Goldaufkäufen gemacht worden sind.

Die Ortspolizeibehörden und Agl. Gendarmen des Kreises ersuche ich, derartigen Nachenschaften entgegenzutreten.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Diejenigen Herren Bürgermeister welche mit Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 4. Mai ds. Js. (Kreisblatt Nr. 21) betreffend den öffentlichen Wetternachrichtendienst, im Rückstande sind, werden an umgehende Einsendung des geforderten Berichts erinnert.

Bad Homburg v. d. H., den 20. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B. v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 20. November 1914.

Diejenigen Herrn Bürgermeister, welche mit der Einreichung der Nachweisung der erfolgten außerterminlichen Ueberwachung der Bauausführungen noch im Rückstande sind, bitte ich, dieselbe bestimmt innerhalb 2 Tagen hierher zur Vorlage zu bringen.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Meldepflichten für ausgehobene unausgebildete Landsturm-pflichtige.

Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen gehören zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes und sind daher wie diese den militärischen Meldepflichten unterstellt.

Alle Personen des Beurlaubtenstandes sind während der Beurlaubung den zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Anordnungen unterworfen.

Sie haben geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß dienstliche Befehle ihrer Vorgesetzten und namentlich Gestellungsbefehle ihnen jederzeit zugeföhrt werden können.

Im dienstlichen Verkehr mit Vorgesetzten oder wenn sie in Militäruniform erscheinen, stehen sie unter militärischer Disziplin.

Die zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Meldungen können von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei dem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich erstatten werden.

Meldungen sind sofort bei Aufenthalts- oder Wohnungswechsel und beim Verziehen in einen anderen Landwehrbezirk erforderlich.

Leute die bei der Landsturm musterung einen Ausweis nicht erhalten haben, werden hiermit aufgefordert ein solchen beim zuständigen Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Die Einberufungen erfolgen mittels Gestellungsbefehls oder durch Bekanntmachungen in den Kreisblätter sowie durch öffentliche Anschläge in den einzelnen Gemeinden.

Sämtliche Meldungen sind im Kreise Ufingen und Obertaunus kreis an den Bezirksfeldwebel beim Königlichen Meldeamt Bad Homburg v. d. H. und im Kreise Höchst a. M. an den Bezirksfeldwebel beim Königlichen Hauptmeldeamt Höchst a. M. zu richten.

Höchst a. M., den 28. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando Höchst a. M.

Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit Metalldrahtlampen

billiger als Petroleumlicht und
nicht teurer als Gasglühlicht.

Wegen seiner grossen Vorzüge, wie Bequemlichkeit, Gefahrlosigkeit und Betriebssicherheit, geböhrt ihm unbedingt der Vorrang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Beleuchtung für Geschäftsräume wird mit Halbwatt-Nitralampen erzielt.

Bei der schwierigsten Beschaffung von

===== **Petroleum,** =====

das aus dem Auslande bezogen werden muss, wird dringend empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs - Körpern, Lampen, Heiz-Apparaten, Motoren usw. **sofort** in Verbindung zu setzen mit

Main-Kraftwerke A.-G., Höchst a. M.

— Fernruf 280 und 300 —

oder mit unseren Meldestellen in Niederhöchstadt, Königstein,
WWW (Taunus), Heftrich und Niedernhausen, (Taunus.) WWW

===== Besuch und Kostenanschlag kostenlos. =====

Bekanntmachung.

Es ist leider eine bekannte Tatsache, daß die Zahl unserer nützlichen Vögel, besonders der einheimischen von Jahr zu Jahr weniger wird. Diese nützlichen Vögel aber sind gerade die berufenen Vertilger der die Landwirtschaft und den Obstbau so enorm schädigenden Insekten.

Zwei Maßnahmen im besonderen müssen ergriffen werden um diese nützliche Vögel zu vermehren und so zu pflegen, daß sie den Winter über bei uns bleiben, das sind:

1. Schaffung von geeigneten Nistgelegenheiten.

2. Schaffung von geeigneten Futterplätzen für den Winter.

Um geeignete Nistgelegenheiten für unsere nützlichen Vögel, welche in der Mehrzahl Höhlenbrüter sind, zu schaffen, empfehle ich das Anlegen richtig konstruierter Nisthöhlen. Für unsere Verhältnisse kommen hierbei besonders die Höhle A für alle Arten Meisen usw., und die Höhle F für Halbhöhlenbrüter in Betracht.

Um nun die Anschaffung dieser Höhlen für Interessenten leichter zu gestalten, beabsichtige ich, diese der Ersparnis wegen in größerer Anzahl kommen zu lassen. Diejenigen Landwirte, Obstzüchter, Privatpersonen, welche bestrebt sind, den Vogelschutz in wirksamer Weise zu heben und dadurch gegen das immer mehr auftretende Ungeziefer ihre Gärten zu schützen, werden zur Bestellung von Nisthöhlen hiermit aufgefordert und gebeten, diese Bestellungen sobald wie möglich bei den Herren Bürgermeistern oder direkt an Herrn Kreis-Obstbauinspektor Hotop zu bewerkstelligen. Der Preis der Höhle mit Nägeln usw. beträgt ca. 55 Pfg. Damit diese Nisthöhlen richtig und zweckentsprechend aufgehängt werden, wird der Kreis-Obstbauinspektor auf Wunsch dieses Aufhängen der Nisthöhlen überwachen. Im Uebrigen habe ich genannten Beamten beauftragt, die in den Gemeinden des Kreises vorhandenen Nisthöhlen auf ihren richtigen Aufhang zu besichtigen.

3. 2) Im allgemeinen werden die Vögel im Winter zu viel gefüttert. In vielen Gärten und an vielen Fenstern werden ihnen allerhand Delikatessen verabreicht, leider zum Schaden der Vögel selbst, wie des Gartenbesizers. Der künstlichen Fütterung bedürfen die Vögel im allgemeinen nur bei und nach gewissen Witterungswechseln wie Wirbelschnee, Raubreis und Glatteis. Hierbei finden sie ihre natürliche Futterquelle (Insekten) verschlossen. Leider verlassen dann aber auch die meisten Futterplätze. Die an diese Futterplätze gewöhnten Vögel vermögen auch dieses Futter nicht aufzunehmen und gehen in Folge ihres außerordentlich raschen Stoffwechsels in wenigen Stunden zu Grunde. Die Futterplätze müssen so beschaffen sein, daß unsern Kleinvögeln bei jeder Witterung und zu jeder Zeit das Futter zugänglich ist. Dieses kann nur erreicht werden entweder durch größere Futterhäuser, die so gebaut sein müssen, daß das Futter stets trocken und in genügender Menge vorhanden ist, oder durch Futterglocken. Letztere sind für größere Gärten, Baumstücke durchaus zu empfehlen. Sie nehmen große Mengen Futters auf, es bleibt stets trocken und eine Kontrolle ist selten nötig. Diese Futterglocken sind zum Preise von 6—15 Mk. von der Firma Scheid in Büren zu beziehen. Das beste Winterfutter für unsere Kleinvögel ist ganzer Hauf.

Im Interesse eines sachgemäßen Vogelschutzes würde ich mit großer Freude begrüßen, wenn die Gemeinden des Kreises und Private sich oben genannten Vehren befleißigten. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, diese Bekanntmachung in den Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, die evtl. einkaufenden Bestellungen zu sammeln und diese dem Kreis-Obstbauinspektor möglichst bald einzusenden. Ferner bitte ich diejenigen Gemeinden, Vereine, Privatpersonen, welche in irgend einer Weise Aufklärung über den Vogelschutz bedürfen, sich an genannten Herrn zwecks Abhaltung von Vorträgen praktischen Unterweisungen oder einzuholenden Ratschlägen zu wenden. Herr Hotop wird, soweit es sein Dienst gestattet, gern allen Wünschen gerecht zu werden suchen.

Bad Homburg v. d. H., den 13. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.

v. Bernus.

Bekanntmachung,

betr. Abgabe von Kartoffeln durch die Landwirte.

Der Landwirtschafts-Kammer sind von verschiedenen Seiten

Klagen darüber zugegangen, daß die Landwirte die für die städtische Bevölkerung notwendigen Kartoffeln auch bei den gegenwärtigen guten Preisen nicht zum Verkauf stellen. Man führt das Festhalten der Kartoffeln durch die Landwirte allgemein auf Spekulationsrücksichten zurück. Wir sind diesen Auffassungen bisher regelmäßig mit dem Hinweise darauf entgegengetreten, daß die Landwirte einen Teil ihrer Kartoffeln in diesem Jahre bei den außergewöhnlich hohen Futtermittelpreisen zu Futterzwecken zurückhalten, daß die Bestellungen, der Mangel an Gespannen und die vielfach verzögerte Bestellung von Eisenbahnwagen die rechtzeitige Anlieferung der Kartoffeln unmöglich gemacht haben; eine Absicht die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, läge bei den hiesigen Landwirten nicht vor.

Um den oben genannten Auffassungen nicht sachverständiger Kreise mit gutem Gewissen auch weiter entgegenzutreten zu können, bitten wir die Landwirte unseres Regierungsbezirks, alles zu vermeiden, was zu einer noch größeren Preissteigerung der Kartoffeln beitragen könnte; wir bitten weiter, die ein Hauptnahrungsmittel gerade der ärmeren städtischen Bevölkerung bildenden Kartoffeln dem Konsum möglichst noch vor eintretendem Frost und — ohne den Bedarf der eigenen Wirtschaft außer Acht zu lassen — in möglichst großem Umfange zuzuführen.

Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Vorsitzende

der Landwirtschafts-Kammer für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden:
Bartmann-Lüdke.

Bad Homburg v. d. H., den 13. November 1914.

Das Zentralkomitee des Landesvereins vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß die Neutralitätsbinde abzulegen ist, sobald der Dienst in der freiwilligen Krankenpflege beendet ist; auch ist dafür zu sorgen, daß die Kraftwagenführer ihre Armbinde sowie die Fähnchen der Autos entfernen, sobald ihre Wagen zu anderen Zwecken als zu denen des Roten Kreuzes Verwendung finden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Dienste des Roten Kreuzes stehenden Kraftfahrzeuge den Vorschriften der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 (R. G. Bl. S. 389 ff.) unterworfen sind. Danach genügt es nicht, daß die Fahrzeuge ein rotes Kreuz führen. Sie müssen vielmehr das polizeiliche Kennzeichen tragen.

Der Königliche Landrat.

In Vertretung:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 12. November 1914.

Die Wiederwahl des Bürgermeisters Johann Karl Horned in Kalbach auf eine am 1. Dezember ds. Js. beginnende weitere achtjährige Dienstzeit habe ich bestätigt.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 11. November 1914.

Von militärischer Seite ist darüber Klage geführt worden, daß deutsche Flieger wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden sind.

Es wird daher vor solchen Ausschreitungen dringend gewarnt und auf die Strafbarkeit einer solchen unbesonnenen Handlungsweise hingewiesen.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 16. November 1914.

Das Königliche Generalkommando in Frankfurt a. M. hat die Abhaltung aller **Versteigerungen von Häuten und Fellen** bis auf Weiteres verboten.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden des Kreises, die Beachtung dieses Verbotes zu sichern.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Noobr. 1914.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich auf die in Nr. 458 S. 458 des Regierungs Amtsblatts von 1914 abgedruckte Bekanntmachung betr. Gewerbebescheinigulare hiermit aufmerksam.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 13. November 1914.

Das Heft 3 der „Naturdenkmäler in Nassau“, enthaltend den Bericht über die Tätigkeit des Bezirkskomitees für Naturdenkmalspflege im Jahre 1913 ist im Druck erschienen und kann von Rud. Bechtold u. Co., Wiesbaden, Luisenstraße 37, zum Preise von je 80 Pfg. bezogen werden. Von dieser Firma wurden auch die früher erschienenen Hefte 1 zu 1 Mk. und 2 zu 0,80 Mk. geliefert.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. November 1914.

Im Anschluß an den im Kreisblatt Nr. 38 von diesem Jahre veröffentlichten Ministerial-Erlaß vom 1. August 1914, betr. Maul- und Klauenseuche bringe ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis, daß bis auf weiteres rohe Milch aus versuchten Gehöften (§ 162 e, S. A. B. G.) weggegeben werden darf sobald, die Abheilung der Krankheit an dem Vieh amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 17. November 1914.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die **Maul- und Klauenseuche** wird hierdurch auf Grund der §§ 18 folgende des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges. Bl. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1.

In der Ortschaft Alsbach ist in Folge Ausbruches der **Maul- und Klauenseuche** verboten:

- Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachtviehhöfen, sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenigen mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkaufe kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tierchauen mit Klauenvieh.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 B. A. B. G. aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind vgl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren.

§ 2.

Es sind ferner verboten:

- Viehmärkte und öffentliche Tierchauen, soweit sie andere Tiergattungen als Wiederkäuer und Schweine betreffen;
- Jahr- und Wochenmärkte, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird;

c) Abbrungen von Tieren jeder Gattung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt **sofort** in Kraft; sie wird aufgehoben, sobald die Gefahr der Seuchenverschleppung für das Beobachtungsgebiet beseitigt ist.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74–77 einschl. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges. Bl. 519).

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 11. November 1914.

Gemäß Bundesrats-Beschluß findet am 1. Dezember 1914 eine Viehzählung im Deutschen Reiche statt. Das Erhebungsformular ist wesentlich vereinfacht worden.

Die für Preußen in Frage kommenden Druckfachen sind:

1. die Zählbezirksliste (C)
2. die Gemeindefliste (E) und
3. die Kreisliste (F).

Die Anweisung für die Zähler ist auf der Rückseite des Formulars C, die für die Gemeinde und die Kreisbehörden im Formular E enthalten. Zählkarten werden nicht verwendet. Das Zählergebnis einer jeden Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehgattungen ist vom Zähler unmittelbar in die Zählbezirksliste einzutragen. Es empfiehlt sich, die Zählbezirke sofort zu bilden und der vorjährigen Zählung anzupassen. Nach Bildung der Zählbezirke sind sofort die Zähler zu bestellen und mit ihrer Tätigkeit vertraut zu machen.

Für jede Gemeinde sind je eine Zählerbezirksliste und je drei Gemeindeflisten, für jeden Zählbezirk je zwei Zählbezirkslisten und für den Kreis ein entsprechender Vorrat im ganzen vorgeesehen. Der Umstand, daß beide Listen weniger Zeilen als früher enthalten, ist bei der Bedarfsberechnung berücksichtigt. Bei der Zuteilung an die Gemeinden ist beim Formular C die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen, beim Formular E die Zahl der Zählbezirke zu Grunde gelegt. Die Städte von 4000 und mehr Einwohnern erhalten den Formularbedarf wie bisher unmittelbar. Das Zählergebnis dieser Städte ist aber in die Kreisliste mit aufzunehmen.

Den Herren Bürgermeistern der Stadt- und Landgemeinden ausschließlich der Städte Bad Homburg v. d. H. und Oberursel lasse ich die erforderlichen Zählpapiere in den nächsten Tagen zugehen. Ich ersuche, die erforderlichen Vorbereitungen, wie in den früheren Jahren zu treffen, insbesondere rechtzeitig die Zählbezirke festzusetzen und die Zähler zu ernennen, damit die Zählung am 1. Dezember ohne Störung vorgenommen werden kann.

Die von den Zählern auszufüllenden Listen C sind in 2facher Ausfertigung, die von den Gemeindebehörden aufzustellenden Listen E in 3facher Ausfertigung bis zum 5. Dezember d. Jrs. hierher einzusenden. Etwaiger Mehrbedarf an Zählpapieren ist vorher anzufordern.

Die Behörden der Städte von 4000 und mehr Einwohnern, die die Zählformulare unmittelbar erhalten, senden die Liste E in 2 Exemplaren nebst den zugehörigen Listen C bis zum 15. Dezember direkt an das statistische Landesamt; das Zählergebnis dieser Städte ist jedoch bis zum gleichen Tage an das Landratsamt mitzuteilen und zwar durch Ubersendung des 3. Exemplars der Liste E.

Im Uebrigen verweise ich die Gemeindebehörden wegen Instruierung der Zähler und Aufstellung der Gemeindefliste auf die Erläuterungen in den Listen C und E.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 12. November 1914.

Bei dem Generalkommando des 18. Armee-Korps sind, wie mir mitgeteilt wird, seit Kriegsausbruch eine große Anzahl von Anträgen auf Bewilligung von Familienunterstützung (Reichsgesetz vom 28. Februar 1868/4. August 1914) gestellt worden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Familienunterstützung **nicht** zuständig ist und auch keine Berufungsinstanz bildet.

Die Unterstützungsanträge sind bei den Gemeindebehörden (Magistraten, Bürgermeister) zu stellen; über diese Anträge hat der Lieferungsverband (Kreisausschuß) **endgültig** zu entscheiden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. v. Bernus.